

Nun gedachte sie oftmals der schönen glücklichen Tage — doch

O weh! Nun sind sie Alle fort
Und keines ist mehr hier am Ort!
Man kann nicht mehr wie sonst ruhn,
Man muß nun Alles selber thun.

Ein jeder muß sein
Selbst fleißig sein,
Und kraken und schaben
Und rennen und traben,
Und schmiegen
Und biegen,

Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.

Ach, daß es noch wie damals wär!
Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her!

Sollten sich aber dennoch die Heintzelmännchen bei dir einmal einstellen, dann gehe zart mit ihnen um! Vor allem: sei nicht neugierig, erfreue dich vielmehr an dem, was sie dir schaffen, wenn du auch die kleinen fleißigen Männlein nicht schauen kannst!

Der Engel des Kindes.

Im Dietharzer Grunde, dem man eine gute Strecke in seiner Thalenge folgen muß, erhebt sich ein Felskoloß, der Falkenstein. Einst stieg eine Frau auf diesen Felsen ziemlich hoch hinauf, um das Waldgras abzuschneiden und Heilkräuter zu sammeln. Sie hatte ihr kleines Kind mit hinaufgenommen, setzte dieses, da es noch nicht laufen konnte, an eine sichere Stelle und gab ihm Blumen und Steinchen zum Spielen. Dann ging die Mutter ihrer Arbeit nach.

Das Kind spielte eine kurze Zeit; aber bald wurde es ihm langweilig; es rutschte weiter und weiter bis zum jähen Felsenabhang; plötzlich hörte die Mutter einen durchdringenden Schrei. Entsetzt schaute sie nach der Stelle hin, an welche sie ihr Kind gesetzt hatte — es war fort, vom steilen, thurmtiefen Felsen hinabgestürzt! Die Frau kniete vor Schreck in die Knie, dann kroch sie zitternd hinab und umlief den Fels im weiten Umweg, um die Leiche ihres Kindes zu suchen.

Als die Mutter an die Stelle kam, wo ihr verunglücktes Kind liegen mußte, da saß es frisch und munter und spielte mit drei rothen Nellen und stammelte freudig:

„Mutter, mit Engel desfoge! Mit Engel despielt! Engel Blume debe!“